

aus  
**mundgescheuert**

Gedichte

**Duanna Mund**

## Nuestro país

Fortgehen mit Schritten  
und stählernen Flügeln,  
Senkfuß dabei  
in Erde und Haus,

als zöge der Hafen  
das Selbst harrend fest,  
als webte der Atem  
dort ein und hier aus.

Das Fremde, es dreht sich  
im Licht meines Gartens,  
das Wild des Pazifiks  
in Kornblumenzier.

Am Muster der Wüste  
lehnt deine Schulter,  
Mäander der Flüsse  
wie Schlingen zu dir.

Stein wird zur Mulde  
im Liegen und Schmiegen,  
Wange an Wange  
im Moos deiner Hand.

Der Sturm spricht das Wort  
im stählernen Torre,  
im Sing-Sang des Vogels,  
der kennt unser Land.

*(Fitz Roy, Argentinien)*

## **Fatamorgana**

Weil mein Hören  
den Sinus vernimmt,  
das Auge über den Horizont stolpert ...

weil die Glasluft keine Spur zieht,  
bloß das Herz erodiert zur Fatamorgana  
und nichts ist als Nichts ...

weil der Schatten in den Boden sticht,  
weder folgt noch führt  
wie der eines Geistes ...

weil die Lippen spröde aufreißen,  
außerstande, die Große Frage zu stellen,  
ohne die Große Antwort zu erwarten ...

wird aus der Wüste kein Gedicht.

*(Recta Tintin, Argentinien)*

## **Licancábur**

keine Spur von Eintönigkeit  
wohl aber die  
eines wandernden Steins  
von Zauberhand bewegt

rollt sich  
aus Zeit  
aus Schwerkraft  
zum Trotz

Solarwinde stehen  
auf porender Haut  
schweißnass  
Spiegel dem Selbst

das sucht und findet  
die Prophetin?  
die weise Frau?  
in Lagunen aus Nichts

wo Mondwissen steht  
im prangenden Bogen klirrt Nacht  
und Dämmer erliegt  
gleißendem Hell

wo wintert die Wüste  
zu knisterndem Salz  
und schneidet mit Licht  
Augen in Scheiben

wo Atmen fällt schwer  
schwer nochmals schwer  
und kleinzellig trocknet  
das Fluidum zu Tode

wo rosa stehen Tulpen  
langbeinig drüben  
Rotstängel senken den Hals  
und filtern Mikroben

Flamingo  
im Himmel  
und über allem  
wacht

der Vulkan

*(Atacamawüste, Bolivien)*

## **Tres colores – tres preguntas**

Drei Farben schwitzen vor Leben,  
danken dem Sturz wolkiger Last,  
leuchten Freude und drängeln sich rüde.

Erst grünen Pfützen im lehrenden Himmel,  
geebene Stille zu freundlicher Rast,  
früh mattet es träge, scheinbar nur müde.

Wie heißt du?  
Wie denkst du?  
Wie klärst du die Trübe?

Roter als rot dann die Regenhaut tanzt,  
nackter Zinnober, geschmeidige Beine  
jagen in Sonne und Sphäre und Tier.

Wann kommst du?  
Wann frisst du?  
Wann stirbst du ins Wir?

Als Drittes verbunden dreht Ocker Lianen,  
Spiralen, Pirouetten, gewundene Leine,  
von oben nach unten, ins Jenseits der Zeit.

Wer bist du?  
Wer ewigt?  
Wer endet das Leid?

Drei Farben,  
drei Fragen,  
sind Form dem Gedicht.

Was ist es?  
Was meint es?  
Was weiß ich noch nicht?

*(Iguazú, Argentinien)*

## **Totem**

Goldspur zieht sich ins Unten,  
tropft Aurora  
vom Blätterdach.

Schwül stülpt sich  
das Herz des Waldes nach außen,  
bis auf die Seelenhaut nass.

Da und dort leckt es  
am Innenschweiß nichtiger Angst,  
quillt über vom Tau ausgeatmeten Lebens.

Nur meinem Nebeltier wird Eintritt gewährt  
ins Haus der Vögel,  
das niemals entlaubt, meinem Totem ...

Denn es weiß, dass oben einer stirbt,  
wo ein Blatt zu Boden fällt  
statt eines federleichten Leibes,

wenn Schmetterlinge aufblühen,  
flatternd nach dem Engel haschen,  
falls der Lassoschwung der Lianen diesen verfehlt,

wo die Sirenen des Waldes anheben,  
auf hohlen Chitinpanzern  
ihr Requiem zu sägen



und der Boden sich scheckt  
unter der vibrierenden Schwanzspitze,  
den Blick an mich heftet

und nie mehr vergisst.

*(La Selva – Iguazú, Argentinien)*

## **Tierra del Fuego**

Wer das Eiskind betritt,  
um zur Mutter zu gelangen,  
geht in eine Welt aus Feuer,

auch hier.

Wer aus dem Fenster springt,  
um einen Stern zu erhaschen,  
geht der Welt verloren,

hier besonders.

*(Feuerland, Chile)*

## **Dulce de leche**

liegen  
wie Mutter Puma  
lehmbraun gescheckt

die Glieder räkeln  
lässig der Sonne zu  
und grün mich träumen

frei offener Leib  
durchströmt  
heimelig dunkel

und Silberfische stehen  
in freundlichen Wasserhöhlen  
meines Innenraumes

kitzeln  
saugen sich fest  
und nippen von der Süße der Milch

draußen machen sich Sonnenstrahlen fest  
an mir  
die ich lichter bin

als der Muttermund  
der ewig  
Gebärenden

das Haupt mit schwimmenden Locken  
voller Bedauern  
festzuhängen

lieber  
dem Atlantik zu  
stülpten

langsam  
und stetig  
wie das Delta

*(Tigredelta. Argentinien)*

## **El sol y la luna**

Der Sonne holt sich, was ihm zusteht,  
scheut nicht einmal davor zurück,  
sich die Finger zu verbrennen.  
Gibt alles, was er hat,  
und erschafft sogar Leben.  
Was täten wir ohne ihn?

Die Mond lässt ihm den Vortritt  
klein und bescheiden,  
sonnt sich in seinem Antlitz,  
leuchtet erst heim, wenn er  
untergeht vor lauter Strahlen,  
im Dunkel entbehrlich.

Der Sonne  
lässt sich umkreisen,  
und hat dabei  
keine Kenntnis  
von ihr.

Die Mond hingegen  
weiß, wo er steht.  
Ob hinter, vor oder neben ihr,  
kümmert sie  
nicht.

Rund ist sie immer,  
auch ohne ihn.

*(Cajon del Maipo, Chile)*